

Entwicklung von Hybridbirken und Balsampappeln als Vorwald

Auf einer ehemaligen Kahlfäche im Arnberger Wald wurde untersucht, wie sich Vorwaldbaumarten erfolgreich einbringen lassen und wie in der Folgezeit ihr Wachstum verläuft. Eine Bodenbearbeitung, die Verwendung von Mulchplatten und Jungwuchspflege schufen unterschiedliche Anwuchsbedingungen für die Jungpflanzen. Die Effekte dieser Maßnahmen wurden anhand der Mortalität sowie des Spross- und Wurzelwachstums dokumentiert. Daraus lassen sich erste waldbauliche Schlüsse hinsichtlich gewünschter und unerwünschter Vorwaldeffekte ziehen.



Abb. 1: Hybridbirke (links) und Balsampappel (rechts) fünf Vegetationsperioden nach ihrer Pflanzung. Douglasien im Unterstand

Rüdiger Unschl, Alfred Hesse, Jakob Feil,
Werner Wessels, Jürgen Böhmer

Häufig sammeln sich auf kahlgelegten Waldflächen Pionierbaumarten in hoher Dichte an. Auf bestimmten Waldflächen kann es von Vorteil sein, einen Vorwald durch Pflanzung zu etablieren. Hierfür kommt beispielsweise unzureichend bestockte Mähe anfrage, die zur Vergrasung nei-

gen. Weitere Möglichkeiten sind Ersauforstungsflächen, Mähe, auf denen die Rückegassenbereiche temporär genutzt und markiert werden sollen, oder Überführungsflächen bei fehlendem oder ungeeignetem Schirm, auf denen als Bestockungsziel frostempfindliche Baumarten wie z. B. Tanne geplant sind. Die Vorwaldbaumart kann dabei neben ihrer Schutzfunktion auch erste Holzträge erbringen.

Schneller Überblick

- Vorwald lässt sich auch unter ungünstigen standörtlichen Bedingungen etablieren
- Balsampappeln zeigten viele Ausfälle, Hybridbirken sind erfolgversprechender
- Fünfteljährliche Maßnahmen zur Einschränkung der Bodenvegetation (Gras- oder Mulchplatten)
- Die Durchwurzelung durch Hybridbirken war intensiv und weitläufig
- Hinsichtlich Nährstoffauswaschung ist dies positiv zu bewerten, problematisch aber bezüglich möglicher Wurzelkonkurrenz mit Hauptbaumarten